

**Pränumerationspreise**  
 Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus:  
 ganzjährig . . . . . fl. 4-80  
 halbjährig . . . . . fl. 2-40  
 vierteljährig . . . . . fl. 1-20  
 Einzelne Nummern 10 fr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis langstens Freitag Mittags erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

# Die Berzava.

Reschitzka-Wogschauer Wochenblatt.

**Inseraten**  
 werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landes Sprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum, einmaliger Einschaltung kostet 5 fr. bei mehrmaliger Einschaltung 4 fr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 fr.

Offener Sprechsaal und Eingekendet: die Zeile 10 fr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Moske, Hasenstein & Vogler (Otto Waack), Alois Topelitz, M. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Moritz Stern. In Budapest A. V. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. E. Daube & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 4.

Nr. 31

Reschitzka, (Südungarn) 2. August 1896

XXI. Jahrg.

## Reschitzker Staubbäder.

Reschitzka, 2. August 1896.

Wir, Reschitzker, mögen eine ungemein abgehärtete, starke Lunge haben. Ungarn hat fast keinen Ort, auch nicht in der sandhügeligen großen Tiefebene, wo die menschliche Lunge größeren Prüfungen ausgesetzt wäre, als bei uns. Der Mann der Heide tröstet sich mit dem, daß der seine Sand guter Art, den man sozusagen essen kann, bei Weitem nicht gesundheitschädlich ist, ja sogar derselbe dürfte ein heilkräftiges Bad abgeben, nur daß sich bis heute noch kein Engländer gefunden hat, der, entsprechend der modernen Technik, diesen durch die Natur verschwendeterweise geschenkten Schatz zweckdienlich verwerthen könnte. Doch wir können uns allerdings trösten, denn die Zeit wird auch noch kommen, daß die geplagte Menschheit nicht lange mehr gezwungen sein wird, die Sand-, respektive Staubbäder zu entbehren.

Das wird eine herrliche Epoche sein, wenn die Magen-, Lungen-, Herz-, Kehlkopf- und Rheumaleiden den geringschätzend auf alle bisher gepriesenen jod-, kohlensäure-, schwefel- und eisenhaltige Bäder blicken und anstatt dem vielen Humbug unserer Tage sich zum wahrhaftigen Quell unserer Gesundheit, zum Staubbad greifen werden.

Wir, Reschitzker, harren auch mit großer Sehnsucht des rettenden Engels, resp. desjenigen Engländer, der bei uns das erste privilegierte Sand-, resp. in Betracht unserer lokalen Verhältnisse und den gerechten Anforderungen unseres p. t. Publikums, das Staubbad errichten sollte, von dem hinsichtlich der Menge durch keinen Ozean der Welt zu übertreffenden Staubmeer, dessen aus ungemein schätzbaren Substanzen bestehenden äußerst großen Vorräthe bei uns auch bis zu dem heutigen Tage noch unverwerthet und vielleicht sogar auch unbeachtet umherlagern.

Wie gesagt also, kommt dieser der Verwerthung harrende Schatz bei uns nicht wie vielleicht Manche denken sollten, nur sporadisch vor, sondern man möge es mir wirklich glauben: überall, wohin der Mensch nur blickt, ja sogar so sehr überall, daß denselben sogar der Blinde greifen kann. Staub hätten wir ergo, Gott sei Dank, in Hülle und Fülle, doch leider ist die Zeit des gewissen Engländer noch nicht gekommen. Schade, sehr schade, da ließe sich wirklich ein gutes Geschäft machen.

Nun wollen wir den Staub, der wie oben erwähnt, dereinst in sanitärer Hinsicht eine große Rolle zu spielen berufen ist und allerdings auch das so theuere Heilserum verdrängen wird, unserem Studium unterziehen.

Wir fanden es so — leider stehen uns diesbezüglich bloß die loco gesammelten Forschungen zur Handhabe — daß der Staub, gerade wie das Eisen, entweder terrestrischen (irdisch) oder coelestischen (himmlisch) Ursprunges ist. Ja, ja, das Sprichwort hat vollkommen Recht: „Der Segen kommt von oben.“ Denn bei uns kommt auch von oben der Staub; doch wer könnte dagegen eine Einwendung erheben, da derselbe den Schloten entstammt, welche uns das tägliche Brot beschereen. Ich glaube, es fällt auch keinem Reschitzker ein, hiegegen Klage zu führen, denn so viel Weisheit hat doch ein Jeder um einzusehen, daß in dieser Hinsicht eine Aenderung eintreten zu lassen, keinesfalls vortheilhaft sein würde. Doch der terrestrische Staub unterliegt einer ganz anderen Beurtheilung, schon aus der einfachen Ursache, da es gar so viele Leute gibt, die sich mit demselben nicht zufrieden geben wollen.

Der Professor Mikhalik hat die Geschichte Reschitzka's zwar sehr schön geschrieben, doch hat er, wie es scheint, sehr wichtige Daten nicht genügend beachtet, so z. B. vermissen wir in dem Werke ganz und gar: wie vielmal denn eigentlich unsere Ahnen

die Straßen wöchentlich zu bespritzen und den Mist zusammenzufahren pflegten in dem vorigen Jahrhundert. Denn wir können doch nicht voraussetzen, daß unsere Ahnen von den primitivsten Regeln der Hygiene vor hundert Jahren keine blasse Idee gehabt hätten. Sicherlich waren denselben derlei Ideen schon damals zugänglich, nur hat der Chronist dies zu konstatiren verabsäumt.

Der langen Rede kurzer Sinn, auf welche Art immer wir es auch nehmen mögen, bleibt ein und derselbe. Nämlich, daß unsere Lunge hierorts harten Proben, oder um uns eines hier geläufigen technischen Ausdruckes zu bedienen, so sagen wir: „Härtproben“ ausgesetzt ist.

Unseren berühmten Gemeindepark am Milleniumsplatz ausgenommen, welcher dem profanen Publikum verschlossen ist, da man denselben, wie böse Zungen behaupten, vorderhand, bis die dortigen Bäume in den Himmel wachsen, als Gemüsegarten benützt, — findet man nirgends eine grüne Oase in der Reschitzker Staubwüste, wohin sich der Reschitzker auf der Sahara reisenden Karavane flüchten könnte, um einige Athenzüge frischer Luft zu genießen. Der aufgewirbelte Staub der Straßen dringt frank und frei in die Bureaus, in die Werkstätten und in die Wohnungen ein, besonders an solchen Stellen, wo die Bäume umgehakt wurden. Leider gibt es keine Römer mehr, die solche Gebäude auführen möchten, die an der Gassenfront keine Fenster haben würden. Da bleibt wirklich nichts anderes übrig, als den Staub entweder wie bisher weiter zu schlucken oder aber die Häuser nach römischem Muster umzudrehen, nämlich davor, daß zum Beispiel die Fenster des Oberverwaltungs-bureaus von der staubigen Hauptgasse hinweg gegen den Hofraum der Bessermehrhütte zu umgedreht werden möchte. Doch glauben wir, würde dies unserer löbl. Gemeindevorstellung, der Regalienpachtentkäufte halber, nicht recht passen, denn da würden die Leute gewiß

## FEUILLETON.

### Von der Sommerfrische.

„Liebes Manner! Ich ergreife die Feder und thue Dir zu wissen, daß es heraußen in Kragezbrunn sehr romantisch ist, indem daß der Halter schon um vier Uhr in der Früh zu blasen anfängt, so daß man sich eigentlich gar nicht ausschlafen kann, aber sonst haben wir in unserer Wiener Wohnung doch viel mehr Bequemlichkeit und wenn man nicht wegen der Kinder das Opfer bringen müßte, so möchte ich am liebsten gleich wieder hineingehen.“

Ich sehe freilich jetzt schon sehr gut aus und meine Arme sind so dick geworden, daß mir sogar die Blouse mit den Schinkenärmeln, (weißt Du, die braune mit den schwarzen Tupfen, lieber Johann, von der Du immer sagst, daß ich darin wie ein Schubladkasten aussieht) zu eng wird. Doch das ist Alles nur äußerlich, denn das kommt bloß von den Gelsendüppeln, die in Kragezbrunn so groß wie die geschloffenen Gänse herumfliegen.

Nämlich was die Gelsen anbelangt, nicht die Düppeln. Im Uebrigen sind wir aber, Gott sei Dank, gesund, und wenn Du am Sonntag herausfährst und den Schanerl erblickst, so brauchst Du nicht zu erschrecken. Er hat durchaus nicht die Blattern, sondern er fällt nur jeden Tag in die Brennesseln, denn der Bub ist halt so viel patifert. Es ist mir schließlich noch immer lieber, es passiert ihm nichts Anderes, und er nimmt sich kein Beispiel an dem Franzl und

der Mizzi, die wir alle Augenblick aus der Düngrergruben herausziehen müssen, was sehr schimant ist, hauptsächlich beim Kochen und weil der Hausherr schon schimpft. Er sagt, das macht ihm einen großen Schaden, denn das, was ihm die Kinder wegtragen, wäre hinreichend für einen Weingarten. Ich finde das sehr lächerlich, denn wir sind doch bereit, ihn für den Verlust nach unseren Kräften zu entschädigen.

„Die Scheereisen mit den G'scherten werden mir aber schon zu dumm und ich bitte Dich, bringe mir auch einige Schweinsblattern mit, die ich dem Franzl und der Mizzi umbinden kann, wenn sie in den Garten gehen, damit nicht noch ein Matheer passiert. Wegen der dummen Düngrergruben werden wir sie doch nicht in die Schwimmschule schicken. Es küßt und grüßt Dich Deine treue

Marie.

„Ja was ich noch sagen hab' wollen: nimme am Sonntag die Puttschachtel mit, die ich auf dem Boden stehen lassen hab', dann das große Maschin-Bügelisen, das ich im Keller stehen lassen hab', dann den alten Einkaufskorb, dann einen Ziegel Schwarzenberger; ich is den Käse so viel gern, wenn ich ihn nicht hab', krieg ich meine Magenstände, so gewöhnt bin ich d'r an. Du wirst mir sicher wieder vorwerfen, daß ich noch einmal meinen Kopf vergiß, aber da thust Du mir bitterlich unrecht, ich hab' den Käse absichtlich nicht mitgenommen, denn man kommt bei der Piz' in üblen Geruch. Dich, als Mann brauchst das nicht so zu geiren. Du segest Dich über einen ungerechten Verdacht leichter hinweg. Deine treue

D b i g e.“

„Liebes Weiber! Du gehst mir an allen Ecken und Enden ab und ich schau schon ganz miserabel aus, denn seit Du fort bist, hab' ich noch keine Nacht ein Auge zugemacht. Mit dem Selberkochen geht's auch nicht. Wenn Du mir wenigstens gesagt hättest, daß man zu einer Eierpeis die Eier nicht ganz geben soll. Meine einzige Zerstreuung besteht darin, daß ich die Mäuse füttere, die legt in unserem Küchenkastel massenhaft auf. Das sind die liebsten Viecherln, die Du Dir vorstellen kannst und ich werde Euch auch ein Paar zur Probe mit hinausbringen. Eine Hausmaus ist doch immer was ganz Anderes, als eine Feldmaus.“

Ich freue mich wie ein Kind darauf, daß ich schon in wenigen Tagen wieder im Kreise meiner Familie sein kann und hoffe auch, Alle in better Gesundheit anzutreffen. Ich nur recht oft und viel, liebe Alte, damit Du ein wenig mollerer wirst. Ein altes Sprichwort sagt zwar: „Was ein M . . . ist, das bleibt ein M . . .“, doch hat man schon Fälle erlebt, daß eine Mäuslein, wenn sie nur rationell betrieben worden ist, die wunderbarsten Erfolge erzielte. Dein von Sehnsucht verzehrter

J o h a n n.“

„Liebes Manner! Indem, daß unser Hausherr ein riesiger Grobian ist, hab ich mich um eine andere Wohnung umgesehen. Durch Schaden wird man klug, und wir werden dem andern Buren den Zins nicht wieder im Vorhinein zahlen. In der jetzigen Wohnung hätten wir so nicht bleiben können. Es ist zwar immer eine sehr gute, frische Luft im Zimmer, seit es regnet wissen wir warum. Es sind mehrere

nicht so viel Bier und anderweitiges Getränk benötigten, um den Staub von den Rehlen hinunterzuschütten.

Im „Josefinpark“ oder in dem „Sylviapark“ könnte man zwar Labung finden, doch gibt es wohl keinen solch' äusserst unvernünftigen Menschen in Reschiza, der in der drückenden Sonnenhitze, durch das Staubmeer hindurch, dorthin lustwandeln würde. Dies können nur perfekte Touristen unternehmen. Oh, du mein Gott, könnte man doch nur irgendwo in dem Orte, zum Beispiel am Kirchenplatze frei aufatmen! Doch dies ist absolut unmöglich, denn die Umgebung des Kirchenplatzes ist durch Grünzeug- und Obstbäume besetzt, welche die Luft mit allerlei weggeworfenen Abfällen schlechten Obstes etc. verunreinigen, da der Platz von den Abfällen nicht täglich gereinigt wird. Man sagt zwar, daß dies wöchentlich wenigstens einmal geschehe, doch heisst der Schreiber dieses Artikels: **Thomas**.

**A propos:** verdorbenes Obst. Es fällt uns bei, daß hierorts auch solches zu Markte getragen wird. Nun steht die Frage offen, ob denn das ungeheure viele Obst, die riesigen gelben Gurken, mit welchen unser Markt überflutet wird, auch sanitärer Prüfung unterliegen. Wie wir in Erfahrung brachten, wird hierorts das Fleisch nicht nur nach dem Schlagen, sondern auch schon vor demselben das Vieh selbst an Ort und Stelle auf der Schlachtbrücke untersucht. Aus diesem Vorgehen können wir mit vollem Recht den Schluss ziehen, daß dieses Verfahren auch gegenüber den obgenannten riesigen Gurken befolgt wird, und man die Höckerin sich erst dann etablieren läßt, wenn man sich von der Güte ihrer feilzubietenden Waare durch persönlich eingeholte Information überzeugt hat.

In dieser Beziehung kann man also keine gerechte Klage führen. Anlässlich der an der Schwelle stehenden Zwetschen-Saison werden die bisherigen Maßregeln gewiß auch noch verschärft werden, was zur Folge haben dürfte, daß die Cholera ihrer Heimath fern in fremden Ländern, nicht treulos werden wird. Doch was wir mit dem Staub anfangen sollen, dazu sind wir nicht klug genug.

Ach, wenn nur schon einmal der gewisse Engländer daher käme! Auch bis dahin, bis dies erfolgt, wenden wir uns mit dem aufrichtigsten Vertrauen eines pünktlichen Steuerzahlers und patentierten prinzipientreuen Wählers an unsere kompetente Behörde, auf daß dieselbe ihre zur Genüge bekannte Energie in solche Mahnen lenken möge, welche geeignet erscheinen

Höher im Plafond, was sehr gesund ist, wenn die Sonne scheint, aber nun regnet es schon seit der gestrigen Nacht durch, und zwar an fünf Stellen, was sehr unangenehm ist, weil ich nicht so viele große Häferln mitgenommen hab' und wir auch während der Nacht einigemal aufstehn und die untergestellten Häferln austreten müssen.

Das kommt davon, wenn man sich auf euch Mannsbilder verläßt. Ich war' mit so einer Wohnung nicht anzuschmieren gewesen, und Du wirst staunen, wie das Quartier ist, das ich aufgenommen hab' und in das wir schon in der nächsten Woche übersiedeln wollen. Es liegt gleich neben dem Friedhof und man kann sich keinen angenehmeren Anblick vorstellen, als die vielen blühenden Blumen auf den Gräbern. Die Kinder haben da auch ein wenig Zerstreung und Aufbeterung, denn es gibt in Krugbrunn ziemlich viele Begräbnisse. Vergiß nicht auf den Schwarzenberger. Es freut sich auf ihn und Dich schon vom ganzen Herzen Deine **M a r i e**

„Liebes Weib! Natürlich wirst Du mir wieder mit Deinen Vorwürfen kommen, aber ich bin meiner Seel' ganz unschuldig. Ich hätte den Zug nicht veräuert, wenn mir nicht in der Aufbörferstraße zwei von den Schachteln kinnertgefallen und aufgesprungen wären. Das ganze Trottoir war mit Deiner Krammre angefüllt und die Leute haben sich demüthig dabei unterhalten. Ein Verkehr hat Deine schönste Nachthauben (die mit den gelben und grünen Maicheln) aufgeseet und ist damit davongelaufen. Aber laß' ich das Weisse wieder zusammengeklaut haben. Der Kas ist sicher drinnen, beinahe unbeschädigt, denn ich hab' ihn mit einem Schleier abgewischt, weil die Flasche mit dem Kälnerwasser zerbrochen ist. Schadet ihm übrigens gar nichts, daß sein natürlicher Geruch ein wenig verbeßert worden ist.

Ich hatte trotzdem den letzten Zug nicht veräuert, wenn

ihre gespannte Aufmerksamkeit auch noch intensiver wie bis nun, der Sache zuwenden zu können, da wohl die Energie selbst auch noch einen Superlativ zu erdulden vermag.

Um die Sache durch vieles Berathen nicht zu verschleppen, was wieder nur „Staub aufwirbeln“ würde, sind wir so frei, der löbl. Behörde kurz und bündig den Antrag zu stellen, daß sie einen Spritzwagen anschaffe und zu jener Zeit, wenn der liebe Gott für das Aufspritzen nicht sorgt, wenigstens die frequentirteren Straßen aufspritzen lasse. Kein einziger Steuerzahler wird die hierdurch erwachsenden Kosten scheuen, denn uns allen ist doch die Gesundheit lieber als die paar Kreuzer, welche wir in unserem eigenen Interesse opfern.

**Thomas**

## Wochen-Chronik.

**Inspizierung.** Der Obergespan des Krassó-Szörényer Komitates Sr. Hochgeboren Herr Emerich v. Jakabffy trifft heute behufs Inspizierung des hiesigen Oberstuhltrichteramtes hier ein.

**Todesfall.** Unser allverehrter Abgeordneter Herr Georg v. Szerb wurde von einem schweren Schicksale heimgesucht, indem der grausame Tod seine zärtlich geliebte Mutter Frau Emilie v. Szerb geb. Fejer, am verfloffenen Donnerstag hinwegraffte. Das Begräbniß fand gestern in Budapest unter zahlreicher Theilnahme statt. Sie Ruhe sauft im Schoße der Muttererde!

**Das Fest der Kirchenweihe** wird am Mittwoch den 5. August in der hiesigen röm.-kath. Pfarrkirche feierlich begangen.

**Schulbericht der hiesigen Bürgerschule.** Im Laufe der nächsten Woche wird der reichhaltige Schulbericht unserer Bürgerschule, redigirt vom Direktor Herrn Ernst Speidl, erscheinen. Der Bericht bringt aus der Feder des Professor Herrn Alexander Michalik eine sehr interessante Mittheilung unter dem Titel: „Die Gegenwart und Vergangenheit Reschiza's.“

**Elektrische Bahn in Reschiza.** Die priv. österr.-ungar. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft hat ihre von der Rodsanstalt in die Grube führende Eisenbahn in eine elektrische Bahn umgestaltet und dürfte in kürzester Zeit in Betrieb gesetzt werden.

**Kirchweih-Zahrmart.** Der hiesige Kirchweih Zahrmart wird am 7., 8. und 9. d. M. abgehalten.

**Militär-Concert in N. Bogdan.** Wie man uns aus Nemet-Bogdan berichtet, findet heute Nachmittags in den dortigen Bränhanslokalitäten ein Militär Concert der Musikkapelle des 84. In anterie Regiments aus Fehértompa statt. Entrée per Person 40. fr. — Abends arrangirt der krährige Restaurateur Herr Adolf Neuwirth ein Tanzkränzchen und besorgt die Musik das Streich-Orchester obgenannter Militär Musikkapelle. Entrée 50 fr.

**Die Reise Sr. Majestät nach Rumänien.** Ueber

ich nicht den Oberellner getroffen hätte. Der einfältige Mensch lacht mich aus, wie er mich so erhitzt sieht.

Wirst du net so pat'iert sein und mit dem Bummelzug fahr'n. In dreiviertel Stunden geht a Train ab, der net rberall halt'. Ersparrst beinahe' a Stund'. Trink' ma no in aller G'müthlichkeit a Krügel Pilsner und fahr'n nachher miteinander. Vergelt d' Zeit schneller.

Wir trinken also a paar Krügerln und steigen ein. Macht mich der Kondukteur darauf aufmerksam, daß der Zug in unserer Station gar nicht anhält. Das kommt davon, wenn man sich in so ein Malitzgnezt hinauszieht. Wie freu' ich mich auf den nächsten Sonntag, wo ich endlich wieder einmal bei meiner Familie sein kann. Dein **J o h a n n.**

„Lieber Johann! Das ist eine sehr unangenehme Geschichte gewesen, indem, daß mir schon das Geld ausgeht. Außerdem fehlt's mir heraußen, wohin ich schau und ich lege Dir hier einen Vogen bei, auf dem Du Alles verzeichnet findest, was ich noch brauche. Nimm die Sachen aber zu Dir in's Koupé, damit nichts weggommt. Die neue Wohnung war' so weit herrlich, aber in den Winkeln wachsen über Nacht Schwämme. Das Erbreich ist hier in Krugendorf halt so viel fruchtbar. Ob die Schwammern zu eßen sind, weiß ich nicht, ich werde Dir davon am Sonntag zum Mindesten eine Sauce machen. Und fahre nicht wieder mit dem allerletzten Zug! Deine **M a r i e**

(Telegramm.)

Frag. Bin in den falschen Zug eingestiegen, eingeschlafen und sitze mit drei Koffern, dem Vogelkäfig und dem Aquarium mit den Goldfischen in Prag. Fahre noch in der heneigen Nacht nach Wien zurück. Habe Strafe zahlen und weil zu wenig Geld, Uhr mit Kette versehen müssen. Pöfentlich Wiedersehen am nächsten Sonntag. Dein unglücklicher **J o h a n n.**

das Programm für den Aufenthalt unseres Monarchen in Rumänien wird aus Bukarest vom 21. d. geschrieben: Nach den neuesten Meldungen trifft Kaiser-König Franz Josef am 28. September in Begleitung des Königs von Rumänien von Berciorova aus in Bukarest ein, wo der hohe Gast auf dem Bahnhofe von den Staatswürdenträgern, der rumänischen Generalität und der hiesigen österreichisch-ungarischen Kolonie empfangen werden wird. Für den Abend ist eine Festafel im königlichen Palais und eine glänzende Beleuchtung der Hauptstadt in Aussicht genommen. Am 29. September findet vor dem erlauchten Gaste eine Truppenrevue auf dem Exercierfelde von Cotroceni statt, an welche sich mit Schießübungen verbundene Besichtigung des Bukarester Befestigungsgürtels anschließt wird. Nach derselben reisen die Monarchen und der Hofstaat des Königs nach Sinaia ab, wo Kaiser-König Franz Josef und sein Gefolge im Märchenschlosse am Pelesch bis zum 1. Oktober Gäste des Königs von Rumänien sein werden. Abgesehen von einem für den 29. September in Aussicht genommenen großen Banket, werden während dieser Anwesenheit des Herrschers von Oesterreich-Ungarn in Sinaia auch Ausflüge in die herrliche Umgebung des Pelesch Schlosses veranstaltet.

**Sie will die Eisenbahn aufhalten.** Aus Gesteinmünde wird berichtet: Eine heitere Geschichte ereignete sich kürzlich auf der Bahnstrecke Gesteinmünde-Bederleja in der Nähe von Draugstedt. Ein Landmann der dortigen Gegend unternimmt eine Eisenbahnfahrt und bittet seine Gattin, ihn bei seiner Rückkehr vom Zuge abzuholen. Die Frau erfüllt den Wunsch ihres Gemahls mit Freuden und begibt sich zur Zeit, da der Zug mit ihrem Gatten wieder eintreffen muß, an den Bahnhöfchen. Vom Zuge ist noch nichts zu sehen; sie beschließt daher, ihm auf dem Geleise entgegenzugehen; offenbar ist ihr der Zweck eines Bahnhöfchens noch nicht bekannt geworden. Endlich brant der Zug heran. Der Lokomotivführer sucht durch Nicken, Winken u. s. w. die Frau zum Verlassen des Bahndammes zu bewegen, aber vergeblich, die Frau weicht und wankt nicht. Glücklicherweise gelingt es ihm rechtzeitig, den Zug nahe vor der Frau zum Stehen zu bringen. Den deutlichen Vorstellungen des Beamten legt die brave Frau keinen Werth bei; ruhig entgegen sieht sie vielmehr: „Ich will mein Mann abholen“, und dabei bleibt sie. Der Beamte traut seinen Ohren kaum. „Den können Sie hier nicht abholen“, erwidert er, nachdem er die sonderbare Absicht begriffen hat. „Ja, süß, doch is er“, jubelt plötzlich die Frau auf, als sie das wohlbekannte Antlitz ihres Gatten in der Fensteröffnung eines Waggons erscheinen sieht. Der Beamte sieht endlich ein, daß Reden hier vergeblich ist, springt von der Lokomotive und cutsernt mit Gewalt die Frau vom Bahnhöfchen, worauf der Zug seine Fahrt fortsetzt.

**Eine interessante Erfindung.** Professor Bouchard erstattete in der Pariser Akademie der Wissenschaften die Mittheilung von einer in Warschau gemachten Erfindung, welcher vielleicht eine epochemachende Bedeutung beigemessen ist. Der neukonstruirte Apparat hat den Zweck, die Diagnose interner Krankheiten dadurch zu unterstützen, daß die Geräusche des Körpers mit Hilfe eines Mikrophons genau aufgenommen werden. Mit dem Mikrophon steht ein Telephon in Verbindung, welches die empfangenen Töne einem gläsernen Tafelfelchen zuführt, das hierdurch in entsprechende Schwingungen geräth. Es bilden sich nunmehr auf diesem Tafelfelchen die in der Optik nach Newton benannten Ringe, welche photographisch fixirt werden. Auf diese Weise gelangt man zu einer Art Bilderschrift der bis nun so verborgenen Vorgänge im Innern des Menschen, und wie am Thermometer die Ziffern, so wird man, wenn die Nachrichten sich bewahrheiten, in Zukunft auf dem Tafelfelchen beispielsweise den Zustand des Herzens ablesen können. Professor Bouchard sprach sich über den Apparat des Warschauer Stolowski — dies der Name des Erfinders — sehr schmeichelhaft aus.

**Kalender-Zusertions-Einladung pro 1897.** Nachdem der I. Jahrgang des „Reschizaer Bote“ illustrierter Kalender für Stadt- und Landleute, eine solch freundliche Aufnahme seitens unserer Bevölkerung fand, haben wir beschlossen, den II. Jahrgang in noch größerer Auflage erscheinen zu lassen. Den Herren Gewerbetreibenden, Industriellen, Instituten, Banken, Versicherungs-Anstalten, Hotels und Restaurants, welche ihre Firma oder Erzeugnisse, Verkaufsartikel das ganze Jahr hindurch auf eine wirksame und dabei doch verhältnismäßig billige Art annoncieren und so mit dem kaufkräftigen Publikum im steten Kontakt bleiben wollen, empfehlen wir unseren allseits bekannten und verbreiteten Kalender, „Reschizaer Bote“, welcher sich einer großen Verbreitung sowohl in Reschiza als auch in der Umgebung erfreut, zur geeigneten erfolgreichen Insertion. Der „Reschizaer Bote“ bietet Jedermann ein werthvolles Nachschlagebuch, das oft im Jahre in allen möglichen Fragen zu Rathe gezogen wird. Die in demselben enthaltenen Annoncen werden daher dem kaufkräftigen Publikum vor Augen geführt und dienen konstatirtermaßen bei Einkäufen und Bestellungen als Richtschnur. Wir berechnen, trotz der großen Auflage unseres Kalenders, eine ganze Seite nur mit fl. 6.—, eine halbe Seite mit fl. 3 50

**Zürich.** Der Strike in der Henneberg'schen Seidenfabrik in Zürich-Wollishofen kann der „N. Zürich. Ztg.“ zufolge als beendet gelten. Bei der Wiederaufnahme der Ar-

unseres Monarchen in  
1. d. geschrieben: Nach  
König Franz Josef am  
Königs von Rumänien  
wo der hohe Gast auf  
entragern, der rumäni-  
österreichisch-ungarischen  
r den Abend ist eine  
eine glänzende Beleuch-  
ommen. Am 29. Sep-  
aste eine Truppenrevue  
statt, an welche sich  
gung des Infanterie-  
Nach derselben reisen  
Königs nach Simaia  
und sein Gefolge im  
1. Oktober Gäste des  
Abgehen von einem  
genommenen großen  
fenschaft des Herrschers  
auch Ausflüge in die  
sches veranstaltet.

**Schalten.** Aus Geste-  
Beichte ereignete sich  
de-Bedertja in der  
u der dortigen Gegend  
bittet seine Gattin, ihn  
len. Die Frau erfüllt  
enden und begibt sich  
atten wieder eintreffen  
ist noch nichts zu se-  
m Geleise entgegenzu-  
es Bahnhofs noch nicht  
Zug heran. Der Foto-  
anten u. s. w. die Frau  
bewegen, aber vergeb-  
Glücklicherweise gelingt  
der Frau zum Stehen  
ngen des Beamten legt  
ühlig entgegen sie viel-  
", und dabei bleibt sie.  
n. „Den können Sie  
ndem er die sonderbare  
is he“, jubelt plötzlich  
nte Antlitz ihres Gatten  
erscheinen sieht. Der  
n hier vergeblich ist,  
serat mit Gewalt die  
ng seine Fahrt fortsetzt.

Professor Vondard er-  
Wissenschaften die Mit-  
hten Erfindung, welcher  
g verschieden ist. Der  
die Diagnose interner  
daß die Gerüche des  
genau aufgenommen  
n Telephon in Verbin-  
einem gläsernen Tä-  
rechende Schwingungen  
diesem Tafelchen die in-  
nge, welche photogra-  
gelangt in n zu einer  
orgenen Vorgänge im  
ermometer die Ziffern,  
sich bewahrheiten, in  
eise den Zustand des  
uchard sprach sich über  
ski — dies der Name  
ans.

**ung pro 1897.** Nach-  
er Bot e“ illustri-  
te, eine solch freund-  
erung fand, haben wir  
größerer Auflage er-  
betreibenden, Industrie-  
ngs-Anstalten, Hotels  
oder Erzeugnisse, Ver-  
auf eine wirksame und  
ert annehmen und so  
steten Kontakt bleiben  
bekannt und ver-  
Bot e“, welcher sich  
Resicza als auch in  
erfolgreichen Infertion.  
mann ein werthvolles  
n allen möglichen Fra-  
demselben enthaltenen  
tätigen Publikum vor  
rmaßen bei Einkäufen  
ir berechnen, trotz der  
eine ganze Seite nur  
350

Denneberg'schen Seiden-  
er „M. Zürich. Hg.“  
iederaufnahme der Ar-

beit am Donnerstag meldeten sich über hundert Arbeiter, am  
folgenden Tage kam weiterer Zuzug, so daß die Arbeit so-  
wohl in der alten wie in der neuen Fabrik wieder aufge-  
nommen werden konnte. Den Arbeitern, die sich nicht am  
Strite betheiligten, hat Herr Heineberg während der  
ganzen Dauer der Schließung der Fabrik den vollen Lohn  
auszahlen lassen, um sie vor einer Schädigung zu bewahren.

**Der Tabak** kann in diesem Jahre auch ein Jubiläum  
feiern. Es war im Jahre 1496, als ein spanischer Mönch  
Roman Pano, welcher sich der Entdeckungsexpedition des  
Christoph Columbus angeschlossen hatte, auf Domingo, in  
der Provinz Tabago, den Tabak kennen lernte und über diese  
Pflanze und ihre Verwendung bei den Eingeborenen den er-  
sten Bericht nach Europa gelangen ließ. Der Tabak galt  
anfänglich als Arzneimittel, bald aber wurde er auch zum  
Rauche. — Tabaktrinken nannte man das früher — ver-  
wendet. Es sind somit 400 Jahre verlossen, seit das Labfal  
der Mancher, Schmpfer und — Kauer in Europa seinen  
Einzug gehalten hat.

**Erdbeben.** Aus Károlyfalva (bei Verscheg) wird be-  
richtet, daß dortselbst am 27. Juli ein heftiges Erdbeben mit  
vollkommen srentrechten Schwingungen fühlbar war, jedoch  
glücklicherweise keinen Schaden anrichtete.

**Plenaritzung der Temesvarer Handels- und Ge-  
werbekammer** vom 22. d. M. Anwesend waren: Präsident  
Eduard Ritter von Best, Vizepräsident Karl Steiner sen.,  
die internen Kammermitglieder: M. Frommer, Ant. Haller,  
Ulrich Hinterseer, Ferd. Lui, Waz Moran, Karl Raftogky,  
Franz Neger, Anton Tillschneider, Hugo Weiß, das kor-  
respondierende Mitglied Franz Wiesner: als Referent Kammer-  
sekretär Wága, als Schriftführer Hilfssekretär Géza Bartos,  
Konzipist Konulus Kacser, Offizial Johann Tokár. Präsi-  
dent berichtet über das Dankschreiben des Staatssekretärs von  
Börös an die Kammer anlässlich seiner Beglückwünschung  
zum 25-jährigen Dienstjubiläum; der Herr Staatssekretär  
sagt unter Anderem: „Eine wahrhaft erprießliche Thätigkeit  
auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten kann nur  
bei der Unterstützung der öffentlichen Meinung und besonders  
der interessirten Kreise erwartet werden; deshalb lege ich  
großes Gewicht auf jene Enunziation der Sympathie, welche  
mich in diesen Tagen aus allen Landestheilen begrüßen und  
ich glaube, daß die der Pflege der Kammer übertragenen  
Interessen auch in Zukunft Nutzen aus dieser gemeinsamen  
Thätigkeit ziehen werden.“ — Weiters berichtet der Präsi-  
dent über die Subvention, welche dem Lehrkörper der hiesigen  
Alltags-Gewerbeschule auf dessen Ansuchen für den Besuch  
der Willkommensausstellung votirt wurde; sodann über den  
Verlust der Keobener Schwesterkammer: durch den Tod ihres  
Mitgliedes Heinrich Kauth. Zum Schluß erwähnt der Präsi-  
dent, daß durch den in der jüngsten Nummer des Amts-  
blattes publizirten Vertrag der ungarischen und österreichischen  
Postsparkassen über die Einführung des gegenseitigen Cheque-  
und Clearing Verkehrs ein in den Jahresberichten der Kam-  
mer zum Ausdruck gebrachten langjähriger Wunsch unserer  
Geschäftswelt in Erfüllung ging und es sei zu erwarten, daß  
diese wichtige Verkehrs-Neuerung seitens der Geschäftswelt  
in ergiebiger Weise in Anspruch genommen werden wird. —  
Dem Sekretärsbericht ist zu entnehmen, daß das Bureau  
seit der letzten Plenaritzung 579, das Exportbureau 27  
Atteststücke erledigte und daß 2267 fl. 07 kr. an Kammer-  
gebühren eingestossen sind. Die Repräsentation der Kammer  
betrifft die Verwahrung des Hilfspersonals bei den hiesigen  
Gerichtsbereiten war von Erfolg gekrönt, da der Justiz-  
minister den Präsidenten der kónigl. Tafel beauftragte, im  
eigenen Wirkungskreise dafür Sorge zu tragen, daß bei den  
Gerichtsbereiten keine Mängel und Stockungen eintreten.  
Auch die Vermehrung des Justizpersonals bei der hiesigen  
Post behufs Vermeidung der bisherigen Verzögerung bei der  
Zustellung der Briefschaften, steht laut Zuschrift der hiesigen  
Postdirektion nächstens bevor. Nun folgte die Tagesordnung.  
Das Gesuch der Gemeinde Bavaniste um Bewilligung zweier  
Jahrmärkte wird nicht befürwortet, da in der Umgebung der  
Gemeinde bereits 23 Jahrmärkte abgehalten werden. Die  
Repräsentation der Raftauer Advokatenkammer betreffs des  
Rechtsverfahrens bei Geschäftsforderungen unter 20 fl. wird,  
nachdem die Kammer bereits früher in ähnlichem Sinne pe-  
titionirt, aus Wärmste befürwortet. In Angelegenheit des  
massenhaften Besuchs der temporären Lehrungs- u. Gehilfen-  
Arbeits Ausstellung auf der Willkommens Ausstellung akzep-  
tirt die Kammer nach längerer Debatte, an welcher sich die  
Herren Ulrich Hinterseer, Anton Haller, Ferdinand Lui,  
Hugo Weiß, Karl Raftogky, Franz Neger, der Präsident  
und der Referent betheiligten, den Präsidentenantrag. Hier  
nach bestirmt die Kammer 50 Stipendien für Meister, 100  
Stipendien für Gehilfen und Lehrlinge des Kammerbezirkes  
zu je 10 fl. und sucht bei der Ausstellungsdirection darun-  
an, daß den Betheiligten die Fahrt und Verpflegsbegünstigung  
für den Betrag von 10 fl. per Person auf vier Tage ver-  
längert und auch dann bewilligt werden mögen, wenn die  
Gruppen nur aus je 10 Personen bestehen. Mit der Ver-  
theilung der Stipendien werden die Gewerkecorporationen  
des Kammerbezirkes betraut und ersucht werden, für Massen-  
ausflüge zum Besuche der Ausstellung eifrige Propaganda  
zu machen, sowie ihrerseits nach Thunlichkeit solche Stipen-  
dien zu votiren. Die durch die Kammer votirten Stipendien

werden unter den Gewerkecorporationen im Verhältnisse ihrer  
Mitgliederzahl aufgetheilt werden. — Das Gesuch des  
Vippaer Gewerbetreibenden Stefan Kutny um Enthebung von  
seiner Stelle als gewerbebehördlicher Vertrauensmann wird  
befürwortet. — Infolge Eingabe der I. Temesvarer Kunst-  
mühlgesellschaft beschließt die Kammer, die Direction der kön-  
ig. Staatsbahnen um Aufhebung des in der Eingabe her-  
vorgehobenen Uebelstandes zu ersuchen. — Das Gesuch des  
Korbflechters Wenzel Novotny in Angelegenheit der Hebung  
des Korbflechtgewerbes wird auf's Wärmste beim Handels-  
ministerium befürwortet. — Nachdem der Vorsitzende die  
Herren Ferdinand Lui und Franz Neger zur Authentifikation  
des Protokolles designirt, schloß er um 6 Uhr die Sitzung.

**Die gegenwärtige Frauenbewegung,** getragen von  
den ersten Namen unserer Zeit, erblickt in ihrem Endziel  
doch nichts anderes als eine Bethätigung des Frauenfleißes,  
und so ist das in Verlage von John Henry Schwerin,  
Berlin, W. 35, erscheinende Handarbeitenblatt für die Fa-  
milie „Frauenfleiß“ gewissermaßen ein Sammelplatz dieser  
höchst ehrenwerthen Bestrebungen. Das Angbringende, Noth-  
wendige und Schöne dieser auf Bethätigung des Frauen-  
fleißes gerichteten Endziele kommt bei der soeben zur Ausgabe  
gelangten Augustnummer dieses Fachblattes zur Darstellung  
und zwar in so großer Reichhaltigkeit, daß „Frauenfleiß“  
mit seinen naturgroßen Vorlagen, der naturfarbenen Hand-  
arbeitenlithographien, mit seinen Zimmereinrichtungen zc.,  
unsere wärmste Anerkennung und Empfehlung verdient. Für  
den sehr billigen Preis von nur 50 kr. vierteljährlich abon-  
nirt man bei allen Buchhandlungen, Zeitungsverkäufern und  
bei der Hauptabgabestelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf  
Rechner & Sohn, Wien I., Jafomirgottstr. 6.

**Die reizvollsten Kinderesenen** spielen sich jetzt all-  
täglich in Bädern und Sommerfrischen ab, und so hat denn  
auch der Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35,  
seine Zeichner entsandt, um diese lieblichen, jedes Mutterauge  
entzückenden Gruppen für seine Zeitschrift „Kindergarderobe“  
dem Auge festzuhalten. Die eben zur Ausgabe gelangte  
Augustnummer dieses auf Selbstanfertigung der Kinderbe-  
kleidung abzielenden Gebrauchsblasses mit Zuschneidebogen  
wirkt durch solche Bilder wahrhaft erfrischend und bietet eine  
seltene Fülle von Vorlagen und Details. Die Beilage „Für  
die Jugend“ sorgt für Unterhaltung und Beschäftigung der  
Kleinen und bringt u. A. einen Kollwagen als Modellirar-  
beit für kleine Hände, das illustrierte Märchen von A. von  
Deffau „Die Feuerentzückten“, während der doppelseitige  
Schnittmusterbogen volle 165 Nummern aufweist. In keinem  
Verhältnisse dazu steht die Billigkeit der „Kindergarderobe“,  
denn sie kostet vierteljährlich nur 45 kr. Abommements bei  
allen Buchhandlungen, Zeitungsverkäufern, Postanstalten  
und bei der Hauptanslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn  
Rudolf Rechner und Sohn, Wien I., Jafomirgottstraße 6.  
Letztere und die Buchhandlungen liefern auch Gratis-Probe-  
nummern.

### Matrikelamts-Anzeige

Vom 25. bis inklusive 31. Juli 1896.

#### Geburts-Anzeigen

dem Johann Straffer 1 Mädchen — dem Johann  
Frank 1 Mädchen — dem Josef Schmel 1 Mädchen —  
dem Josef Veib 1 Mädchen — dem Joh. Vaczor 1 Knabe  
— dem Josef Hoppan 1 Mädchen — der Julianna Koz  
1 Knabe — dem Wenzl Trejny 1 Knabe — dem Heinrich  
Hollischwandner 1 Knabe.

#### Zur Trauung angemeldet:

Adolf Czerta mit Emilie Michael.

#### Getraut:

Josef Jova mit Theresia Zsian. — Ernst Josef  
Wafal mit Josefina Klein.

#### Gestorben:

Jolan Reiter, 3 Jahre alt. — Witwe Kristine Hauka  
geb. Escan, 56 Jahre alt. — Eßter Woosinz geb. Ga-  
lambsi, 23 Jahre alt. — Johann Schud, 19 Jahre alt. —  
Kosa Szlezsan, 24 Jahre alt.

### Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Küstchen des Stoffes, von dem man  
kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu  
Tage: Echte, rein gefärbte Seide kränzelt sofort zusammen  
verlösch bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hell-  
licher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird  
und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die  
Schußfäden weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und  
hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlag  
zur echten Seide nicht kränzelt sondern krümmt. Zerdrückt  
man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der  
verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabriken G. Henneberg**  
K. u. K. Hofliefer., **Zürich** liefern denn auch Muster  
von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefern ein-  
zelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die  
Wohnung.

**Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof-  
Lieferanten)**  
Zürich.

### Zwei Hausplätze

in **Román-Resicza** sind aus freier Hand sofort billig  
zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer

**Juracsek Sándor.**

Auf der Südungarischen Ausstellung in Temesvar mit dem Staatspreis prämiirt.



## Julius Kitzinger

Bau- Kunst- und Möbel-Tischler in Resicza Südungarn,  
empfiehlt sein Lager von selbsterzeugten fertigen

### Möbel - Heiratsausstattungen

**Küchen-, Schlaf-, Speise-, Salon-Einrichtungen** und übernimmt die Anfertigung solcher  
der einfachsten so auch in der modernsten Stylart, ferner alle Gattungen **Gasthaus-**  
und **Gewölb-Einrichtungen**

### Bau-Tischler-Arbeiten,

sowohl in der einfachsten als auch in der modernsten Ausführung zu den billigsten  
Preisen bei reeller und prompter Bedienung.

### Leichen - Ausstattungen

sind stets zu billigsten Preisen vorrätig, u. zw.: Metall- und Holz-Särge, Krone,  
Grabkränze, Leichenfächer Träger-Schärpen, Kranz und Kreuz-Schleifen.

Reparaturen werden angenommen u. schnellstens ausgeführt.

